

Die Biografien

- **Käthe Loewenthal**
1878: Geburt als Älteste von fünf Töchtern des Professors Wilhelm Loewenthal und seiner Frau Clara in Berlin.
1890: Übersiedelung nach Bern. Das jüdische Mädchen lässt sich evangelisch taufen.
1892: Rückkehr nach Berlin
1895: Abschluss der Höheren Schule und Studium bei dem Berner Maler Ferdinand Hodler.
1897: In Paris lernt sie den Maler Leo von König kennen, in dessen privater Malschule sie studiert.
1904/1905: Freischaffende Künstlerin in München.
1909: Umzug nach Stuttgart. Mitgliedschaft im Württembergischen Malerinnenverein.
1910-1914: Studium an der Königlich Württembergischen Kunstschule Stuttgart in der von Adolf Hölzer geleiteten „Damenmalklasse“.
1914-1934: Freischaffend
1934: Malverbot
1941: Umsiedlung in eine „Judenwohnung“ in Stuttgart-Kaltental.
1942: Umsiedlung in das jüdische Altersheim in Weißensstein bei Göppingen. Deportation in das Todeslager Izbica bei Lublin, wo sie ermordet wird.
- **Thea Koch-Giebel**
1929: Geburt in Wesermünde
1947-1949: Studienbeginn an der Staatlichen Kunstschule Bremen
1949-1953: Wechsel an die Hochschule für Bildende Künste Hamburg;
1953-1959: Heirat, Geburt der drei Kinder, Umzug nach Oldenburg.
1970-1983: Lehrtätigkeit
1985 Freischaffend als Malerin, zahlreiche Ausstellungen, Stipendien und Preise
- **Dorothea von Rogulja-Wagner**
1960: Geburt in Novi Sad im ehemaligen Jugoslawien
1980-1981: Freie Kunstschule Stuttgart
1981-1986: Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
1988-1989: Studienaufenthalt in Paris an der Academie des Beaux-Arts ps

Dreimal Leben für die Kunst

- Zwei Ausstellungen mit Künstlerinnen aus drei Generationen.
- Werke bei Regina Fischer und im Kunsthaus 19/21 in Pforzheim präsentiert.

SANDRA PFÄFFLIN | PFORZHEIM

Gibt es typisch weibliche Kunst? Definitiv nein! Denn das, was vermeintlich eine Frau auf Leinwand oder Papier gebracht hat, kann genauso gut von einem Mann stammen – und umgekehrt. Gibt es typisch weibliche Bedingungen, unter denen Kunst entsteht? Ein klares Ja! Denn die Zahl der Künstlerinnen, die ohne Unterstützung eines Partner existieren können, ist denkbar gering. Das Leben als Mutter und Hausfrau schränkt oft die künstlerische Freiheit allein schon zeitlich stark ein. Wie drei Frauen aus drei Generationen, diese gemeistert haben, oder noch meistern, das lässt sich bei zwei Ausstellungen erleben, die in Kürze in Pforzheim eröffnet werden.

Die als Jüdin geborene Käthe Loewenthal (1878-1942), die Lehrerin Thea Koch-Giebel (geboren 1929) und die in Kunstprojekten tätige Dorothea von Rogulja-Wagner (geboren 1960) sind drei Künstlerinnen, wie sie in ihrem Stil, ihren Sujets und ihren Lebensumständen kaum unterschiedlicher sein könnten. Und doch eint sie vieles.

„Zeitsprünge“ nennt Kunsthistorikerin Regina Fischer die Ausstellung, in der sie Werke der in Izbica ermordeten Malerin Loewenthal denen der in Straubenhardt lebenden Künstlerin Wagner gegenüberstellt. Mit dieser Schau in ihrem großzügigen Privaträumen startet Fischer eine Ausstellungsreihe, in der jeweils eine zeitgenössische Künstlerin oder ein Künstler aufgefordert wird, sich einen Partner aus ihrem „artandmemory“-Projekt auszuwählen. Mit dieser Plattform will die Kunsthistorikerin verstorbene Künstler dem Ver-



Kunsthistorikerin Regina Fischer (links) und Dorothea von Rogulja-Wagner betrachten zwei Nonnen-Porträts der ermordeten Malerin Käthe Loewenthal. Links Arbeiten der in Straubenhardt lebenden 52-jährigen Künstlerin. FOTO: SEIBEL

„Durch die Augen einer Kunstschaffenden von heute wird ein neuer Blick auf das Werk einer verstorbenen Künstlerin geworfen.“

Regina Fischer über das Ziel der Ausstellungsreihe „Zeitsprünge“ in ihren Privaträumen

gessen entreißen. Beispielhaft steht für sie das Schicksal von Käthe Loewenthal, die als eine der wenigen Frauen um die Jahrhundertwende von ihrer Kunst leben konnte. Und dennoch ist von dem großen Oeuvre nur wenig erhalten. „Als Käthe Loewenthal 1941 in eine Judenwohnung in Stuttgart-Kaltental umziehen musste, übergab sie eine Mappe mit Papierarbeiten und Briefen an den elfjährigen Sohn ihrer Haushaltshilfe“, erzählt Regina Fischer. Die Mappe mit den rund 250 Arbeiten wurde zunächst von Loewenthal's Schwester, der

Malerin Susanne Ritscher, aufbewahrt. Diese hatte in von Freunden organisierten Verstecken die Verfolgung überlebt. Ritschers in Pforzheim lebende Tochter Ingeborg Leuchs hat das Werk seit 1969 wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Und so erlebt der Betrachter Pastelle und Zeichnungen, die von einem enormen Gefühl für Farbwirkungen geprägt sind und einfühlsam Stimmungen wiedergeben – sei es bei den Landschaftsbildern oder den Nonnen-Porträts, die eine hohe Spiritualität ausstrahlen. Und hier schlägt sich der

Bogen zu Dorothea von Rogulja-Wagner. Auch die Collagen, Zeichnungen und Objekte der alleinerziehenden Mutter haben häufig einen geistigen Hintergrund, ohne religiös sein zu wollen. Häufig stehen Frauengestalten im Mittelpunkt ihrer Arbeiten: Weisbilder, die ganz selbstbewusst den Rahmen ihres Bildes zu sprengen scheinen. Geschichtenerzählerinnen sind diese Frauenwesen auf Papier oder aus alten Fundstücken – jenseits von Zeit, Raum und individuellem Schicksal.

Regina Fischer lädt am Freitag, 18. Januar, 18 Uhr, 20 PZ-Leser zum Besuch der Ausstellung mit Umtrunk und kleinem Imbiss ein. Da die Ausstellung in ihren Privaträumen stattfindet, ist eine Anmeldung (Tel. 0 72 31 933 125) notwendig. Die Schutzgebühr beträgt zwei Euro. www.artandmemory.net

Weibliche Akte als zentrales Thema

Ungeheuer kraftvoll und farbinintensiv sind die großformatigen Arbeiten von Thea Koch-Giebel, die von Sonntag an im Kunsthaus 19/21 zu sehen sind. Arbeiten einer Malerin, in deren Zentrum der weibliche Akt steht. „Körperlandschaften“, sagt Kunsthistorikerin Bettina Schönfelder, „ziehen sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung.“ Figuren, die losgelöst sind von jeglicher farblicher Fleischlichkeit, die an der Schwelle zur Abstraktion stehen und doch von einem verlorenen Paradies zu träumen scheinen. Virtuos

geht die viele Jahre als Kunsterzieherin tätige Malerin mit Farbe und Fläche um: Große Aufschwünge und ein enormer Schwung sind vielen der Gemälde zuzugewandt. Über 30 Werke – beginnend in den 1950er-Jahren bis in die Gegenwart – vereint die Schau auf zwei Etagen. Bilder, die von frühen abstrakten Kompositionen über Grafiken der 1980er- und 90er-Jahre bis hin zu fast esoterisch anmutenden Gemälden der vergangenen beiden Jahre reichen. „Ein häufig auch sehr widersprüchliches Werk“, sagt Kunsthistorikerin Claudia Baumbusch, die in die

Ausstellung einführen wird. Denn oft sind es Wendepunkte im Leben der Ehefrau und Mutter, die sich direkt in ihrem künstlerischen Œuvre niederschlagen. „Doch trotz aller Zwänge“, fügt Schönfelder an, „sind die Bilder von Thea Koch-Giebel von großer Freiheit im Umgang mit ihren Sujets geprägt.“ Sandra Pfäfflin

Die Schau in der Bleichstraße 19 wird am Sonntag um 11 Uhr eröffnet. Sie ist bis 14. April immer sonntags von 14 bis 17 Uhr zu sehen. www.kunsthaus19-21.de



Im Pforzheimer Kunsthaus 19/21 sind Arbeiten von Thea Koch-Giebel zu sehen. Links Bettina Schönfelder, die für die Hängung zuständig ist, rechts Claudia Baumbusch, die die Ausstellung eröffnet, und hinten Mäzen Hans Eberhardt vom Kunsthaus in der Bleichstraße. FOTO: SEIBEL

Autoren stehen hinter Unsel

BERLIN. Mehr als 70 Autoren – darunter Durs Grünbein, Tankred Dorst und Sybille Lewitscharoff – haben im Suhrkamp-Streit für Verlegerin Ulla Unsel-Berkéwicz Partei ergriffen. In dem gestern veröffentlichten Appell heißt es: „Wir, die Autoren wie die Erben der Autoren, lassen nicht zu, dass der Frieden dieses Hauses gebrochen wird. Wir gehören zum Suhrkamp Verlag, nicht aber in die Gesellschaft eines, der den Verlag aufs Spiel setzen will.“

Zwischen Unsel-Berkéwicz (61 Prozent) und dem Minderheitsgesellschafter Hans Barlach (39 Prozent) tobt seit langem ein erbitterter Streit. Derzeit versuchen beide vor Gericht, sich gegenseitig als Gesellschafter auszuschließen.

Die Wissenschafts-Autoren des Verlags hatten kürzlich ebenfalls einen Aufruf veröffentlicht. Sie vermieden es aber, sich auf eine Seite zu stellen, und forderten stattdessen beide Parteien zu einer gütlichen Lösung auf. *dpa*

FRAU DES TAGES

Krach wegen der ersten Bühnenrolle

TV-Schauspielerin Maria Furtwängler (46) ist wegen ihrer ersten Bühnenrolle mit ihrer Mutter Kathrin Ackermann aneinandergeraten. Die Mutter, selbst eine berühmte Theaterschauspielerin, habe sie bei einer Probe in Berlin besucht, berichtete die „Tatort“-Kommissarin. „Das war in einem sehr frühen Probenstadium, aber sie dachte wohl, es ist schon sehr fortgeschritten. Die Kritik kam dann recht ungefiltert rüber“, sagt Furtwängler. Allerdings könne sie ihre Mutter auch verstehen. Schließlich breche sie mit der Theaterarbeit in deren Domäne ein. Furtwängler gibt ihr Bühnendebüt am Sonntag in Neil Simons Klassiker „Gerüchte, Gerüchte“. Die komödiantische Rolle mache ihr besonderen Spaß. „Mich hat vor allem gereizt, nicht immer die Toughie, Coole zu sein.“ *dpa*



KULTUR FÜR BESSERWISSER

Werke auf sich wirken lassen

Für einen Museumsbesuch sollte man sich immer mindestens zwei bis drei Stunden Zeit einplanen. Bei den riesigen, weltberühmten Häusern braucht man sogar einen ganzen Tag, wenn nicht noch mehr. Natürlich ist es nicht nötig, vor jedem einzelnen Bild stundenlang zu verharren. Aber wichtigen Werken sollte man schon etwas Zeit gönnen, um sie auf sich wirken zu lassen. Manchmal lohnt es sich, sich eine Weile davor zu setzen – vorausgesetzt es sind Sitzgelegenheiten vorhanden, was leider immer noch viel zu wenige Museen beherzigen. Aber viele Kunstmuseen bieten kostenlos leichte Klappstühle an, die man durch die Ausstellungsräume tragen und bei Bedarf nutzen kann.



Fortsetzung: Heute Folge 468

Rattle tritt als Chefdirigent ab

BERLIN. Eine Ära geht zu Ende – aber erst in gut fünf Jahren. Mit der Ankündigung von Sir Simon Rattle, 2018 die Orchesterspitze der Berliner Philharmoniker verlassen zu wollen, beginnt das Rennen um den Spitzenjob. Nach 16 Jahren der Zusammenarbeit mit den Philharmonikern werde es dann Zeit sein, dass jemand anderes die Leitung übernimmt, erklärte Rattle (57) gestern. „Die Entscheidung ist mir nicht leicht gefallen. Ich liebe dieses Orchester und habe auch deswegen den Musikern meinen Entschluss so früh wie möglich mitgeteilt.“ Intendant Martin Hofmann nannte die Ankündigung eine sehr bedauerliche Nachricht. *dpa*

Eine Stimme, die Lebensgeister weckt

Ohrwurmparole: Silvia Lutzei zu Gast im Prisma – Coversongs zum Mitsummen

PFORZHEIM. Silvia Lutzeis Stimme gefällt besonders bei getragenen Liedern. Die scheint für gefühlvolle Carol King-Covers wie geschaffen. Bei „You've Got A Friend“ singen oder summen einige Zuhörer im Prisma-Keller mit. Und an der akustischen Gitarre hat sie auch instrumentale Glanznummern drauf wie Baden Powells zeitlos schönen Klassiker „Alcántara“.

Dennoch ist die aus Pforzheim stammende Musikerin mit spanischen Wurzeln clever genug, auch Uptempo-Titel in ihr Repertoire einzustreuen. So beginnt sie den zweiten Set mit „Venus“ von Shocking Blue und das weckt bei den Zuhörern die Lebensgeister wie ein frischer Espresso Mac-



Silvia Lutzei mit Lukas Rischewski (links) und René Stemmler. FOTO: FROMMER

chiato – der sich zu diesem unverwüstlichen Pop-Rhythmus aus den Niederlanden übrigens perfekt umrühren lässt.

Selbst gestandenen Rocksongs wie „Sweet Child Of Mine“ der kalifornischen Guns & Roses vermag Silvia Lutzei ein überraschend stimmiges Solo-Arrangement zu verpassen. Und „To Be With You“ von Mr. Big hätte, gäbe es den Titel nicht bereits, hätte er eigens für sie geschrieben werden müssen. Nicht minder überzeugend dargeboten werden „Torn“ vom australischen „One-Hit-Wonder“ Natalie Imbruglia und der ehemalige Eurovisions-Beitrag „No No Never“ von Texas Lightning. In den zweiten Set baut die

Musikerin weitere Überraschungen ein: Die heißen Lukas Rischewski und René Stemmler, sind „im normalen Leben“ Bandmitglieder der Formation „Bob“ und werden von Silvia Lutzei kurzerhand als „Backing Vocals“ zu „More Than Words“ von Extreme auf die Bühne gerufen. Auch diese Prise Humor im Trio tut dem Cocktail gefälliger Coversongs gut – spätestens bei der witzig gestalteten Zugabe „Twist And Shout“ kommt dies auch bei den Zuschauern bei Prisma an. Mit zwei weiteren Zugaben – „Bad Moon Rising“ von Creedence Clearwater Revival und „Your Song“ von Elton John – klingt das Konzert aus. *Robin Daniel Frommer*